

Sara Shepard
Pretty Little Liars • Teuflich



Foto: © Daniel Snyder



DIE AUTORIN

Sara Shepard hat an der New York University studiert und am Brooklyn College ihren Magisterabschluss im Fach Kreatives Schreiben gemacht. Sie wuchs in einem Vorort von Philadelphia auf, wo sie auch heute lebt. Ihre Zeit dort hat die »Pretty Little Liars«-Serie inspiriert, die in 22 Länder verkauft wurde. Inzwischen wird die Bestsellerserie mit großem Erfolg als TV-Serie

bei ABC ausgestrahlt. Die Bücher haben sich in den USA inzwischen über 3 Millionen Mal verkauft.

Von der Autorin sind außerdem bei cbt erschienen:

Pretty Little Liars – Unschuldig

(30652, Band 1)

Pretty Little Liars – Makellos

(30563, Band 2)

Pretty Little Liars – Vollkommen

(30654, Band 3)

Pretty Little Liars – Unvergleichlich

(30656, Band 4)

Pretty Little Liars – Mörderisch

(30775, Band 6)

Pretty Little Liars – Herzlos

(30776, Band 7)

Pretty Little Liars – Vogelfrei

(30777, Band 8)

Sara Shepard

Teuflisch
PRETTY
LITTLE LIARS

Aus dem Amerikanischen
von Violeta Topalova

cbt



cbt ist der Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House

1. Auflage

Erstmals als cbt Taschenbuch Januar 2012

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

© 2009 by Alloy Entertainment and Sara Shepard

Die amerikanische Originalausgabe

erschien 2009 unter dem Titel

»Wicked – A Pretty Little Liars Novel«

bei Harper Teen, an imprint of Harper Collins

Publishers, New York. Published by arrangement

with Rights People, London

© 2012 für die deutschsprachige Ausgabe

cbt Verlag in der Verlagsgruppe Random House

GmbH, München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Übersetzung: Violeta Topalova

Lektorat: Annett Stütze

Umschlaggestaltung: zeichenpool, München

Ali Smith/Tina Amantula; Shutterstock/

Alexander Kalina

he · Herstellung: AnG

Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach

eISBN: 978-3-641-06722-9

www.cbt-jugendbuch.de

Für Colleen, Kristen, Greg, Ryan und Brian

Die Sonne scheint auch den Bösen.

Seneca

NEUGIERIG, NEUGIERIG ...

Wäre es nicht wunderbar, wenn wir genau wüssten, was andere Menschen denken? Wenn die Köpfe aller Menschen so transparent wären wie Marc-Jacobs-Plastiktaschen, und ihre Gedanken darin so sichtbar wie ein Bund Autoschlüssel oder eine Tube Hard-Candy-Lipgloss? Du wüsstest, was die Casting-Direktorin der Schule wirklich gedacht hat, als sie nach deinem Vorsingen für South Pacific sagte: »Nicht schlecht.« Oder, dass dein niedlicher Partner beim gemischten Doppel deinen Hintern in deinem Lacoste-Tennisrock knackig findet. Und besonders gut wäre, dass du nicht mehr darüber nachgrübeln müsstest, ob deine beste Freundin auf dich sauer ist, weil du sie bei der Silvesterparty für den süßen Zwölftklässler mit den Lachfältchen stehen gelassen hast. Nach einem Blick in ihren Kopf wüsstest du es.

Leider sind die Köpfe der Menschen hermetischer abgeriegelt als das Pentagon. Manchmal geben die Leute Hinweise darauf, was sich darin abspielt – wie zum Beispiel die Grimasse der Casting-Direktorin, als du das hohe B nicht geschafft hast, oder die Tatsache, dass deine beste Freundin alle SMS ignoriert hat, die du ihr am ersten Januar geschrieben hast. Aber meistens werden die wichtigsten Hinweise gar nicht bemerkt. Vor vier Jahren hatte ein gewisser Goldjunge aus Rosewood beispielsweise überdeutlich angedeutet, dass sich in seinem ver-

dorbenen kleinen Kopf etwas Scheußliches abspielte. Aber niemand zuckte mit der Wimper.

Hätte auch nur einer richtig zugehört, wäre ein gewisses schönes junges Mädchen heute womöglich noch am Leben.

Die Fahrradständer vor der Rosewood Day waren überfüllt. Dort sammelten sich grellbunte Einundzwanzig-Gang-Räder, ein in streng limitierter Auflage produziertes Trek-Bike, das Noel Kahns Vater direkt von Lance Armstrongs Pressesprecher bekommen hatte, und ein blitzblank polierter, bonbonrosaroter Razor-Motorroller. Ein paar Sekunden nach dem letzten Läuten strömten die Sechstklässler in den Hof, ein kraushaariges Mädchen stolperte linkisch zu dem Ständer, gab dem Roller einen liebevollen Klaps und löste das grellgelbe Kryptonite-Bügelschloss vom Lenker.

Da fiel ihr Blick auf einen Flyer an der Steinmauer. »Mädels«, rief sie ihren drei Freundinnen zu, die am Brunnen standen. »Kommt mal her.«

»Was ist, Mona?« Phi Templeton war damit beschäftigt, die Schnur ihres neuen Jojos in Schmetterlingsform zu entwirren. Mona Vanderwaal deutete auf das Blatt Papier.

»Schaut mal!«

Chassey Bledsoe schob ihre violette Brille auf ihrem Nasenrücken hoch. »Wow!«

Jenna Cavanaugh knabberte an einem babyrosa lackierten Fingernagel. »Das ist ja irre«, sagte sie mit ihrer süßen, hohen Stimme.

Ein Windstoß wirbelte ein paar Blätter von einem sorgfältig zusammengeharkten Haufen auf. Es war Mitte September, ein paar Wochen nach Beginn des Schuljahres, und es war eindeu-

tig Herbst geworden. Jedes Jahr fuhren Touristen von der gesamten Ostküste nach Rosewood in Pennsylvania, um sich die leuchtend roten, gelben, orangefarbenen und purpurnen Herbstbäume anzusehen. Es war, als läge hier irgendetwas in der Luft, was die Blätter besonders prächtig färbte. Auch alles andere in Rosewood wirkte um diese Zeit besonders prächtig. Golden Retriever mit glänzendem Fell, die sich in den gepflegten Hundeparks der Stadt tummelten. Rotwangige Babys, die sich in ihre Burberry-MacLaren-Buggys kuschelten. Und durchtrainierte, strahlende Fußballspieler, die über die Trainingsplätze von Rosewood Day, der nobelsten Privatschule der Stadt, rannten.

Aria Montgomery beobachtete Mona und die anderen von ihrem Lieblingsplatz auf der niedrigen Steinmauer aus, die die Schule umgab. Ihr Moleskin-Tagebuch lag aufgeschlagen auf ihrem Schoß. Aria hatte in der letzten Stunde Kunst, und ihre Lehrerin Mrs Cross erlaubte ihr immer, über das Schulgelände zu streifen und alles zu skizzieren, was sie interessierte. Mrs Cross nannte als Grund, dass Aria eine so herausragende Künstlerin war, aber Aria hatte eher den Verdacht, dass sie ihrer Lehrerin unheimlich war. Schließlich war sie die Einzige, die während der Dia-Vorträge im Kunstunterricht nicht mit ihren Freundinnen tratschte und auch nicht mit Jungs flirtete, während die Klasse Stillleben in Pastellkreide malen sollte. Aria hätte selbst auch gern Freundinnen gehabt, aber Mrs Cross musste sie ja deshalb nicht gleich aus dem Klassenzimmer verbannen.

Scott Chin, der ebenfalls in der sechsten Klasse war, sah den Flyer als nächstes. »Cool.« Er drehte sich zu seiner Freundin Hanna Marin um, die an dem brandneuen Armband aus Ster-

lingsilber herumfummelte, das ihr Vater ihr gerade als »Es tut mir leid, dass Mom und ich schon wieder streiten«-Geschenk gegeben hatte. »Han, schau!« Er stieß Hanna mit dem Ellbogen an.

»Lass das«, schnappte Hanna und wich zurück. Obwohl sie beinahe sicher war, dass Scott schwul war – er schaute sich Hannas *Teen Vogue* mit noch mehr Begeisterung an als sie –, konnte sie es nicht ausstehen, wenn er ihren teigigen, wabbeligen Bauch berührte. Sie schaute auf den Flyer und zog überrascht die Augenbrauen hoch. »Aha.«

Spencer Hastings lief mit Kristen Cullen vorbei, sie redeten über die Feldhockey-Jugendliga. Sie prallten beinahe mit der schrägen Mona Vanderwaal zusammen, deren Roller den Weg blockierte. Dann bemerkte Spencer den Flyer. Ihr Mund klapperte auf. »Morgen schon?«

Emily Fields hätte den Flyer beinahe übersehen, aber Gemma Curran, ihre beste Freundin aus dem Schwimmteam, bemerkte ihn.

»Em!«, schrie sie und deutete auf das Blatt.

Emilys Blick huschte über die Schlagzeile. Vor Aufregung lief ihr ein Schauer über den Rücken.

Inzwischen standen fast alle Sechstklässler der Rosewood Day um die Fahrradständer herum und starrten auf das Blatt Papier. Aria glitt von der Mauer und studierte die großen Blockbuchstaben mit zusammengekniffenen Augen.

Morgen beginnt die Jagd nach der Zeitkapsel-Flagge!, stand dort. Macht euch bereit! Dies ist eure Chance, unsterblich zu werden!

Die Zeichenkohle rutschte ihr aus den Fingern. Die Zeitkapsel war seit 1899, dem Jahr, in dem Rosewood Day gegründet worden war, eine Schultradition. Schüler durften erst ab der

sechsten Klasse mitmachen, also war die Teilnahme ein so wichtiger Initiationsritus wie der erste Victoria's-Secret-BH (oder für Jungs der erste Victoria's-Secret-Katalog). Alle kannten die Spielregeln: Ältere Brüder und Schwestern hatten sie weitergegeben, sie wurden in MySpace-Blogs erklärt und auf die Seiten von Schulbüchern gekritzelt: Jedes Jahr zerschneidete die Schulleitung eine Flagge von Rosewood Day und ließ die Stücke von speziell ausgewählten älteren Schülern irgendwo in Rosewood verstecken. Kryptische Hinweise, die zu den einzelnen Stücken führten, wurden in der Eingangshalle der Schule aufgehängt. Wer ein Stück fand, wurde vor versammelter Schule geehrt und durfte das Stück verzieren, wie er wollte. Die einzelnen Stücke wurden am Ende wieder zusammengenäht und in einer Zeitkapsel hinter dem Fußballplatz vergraben. Es versteht sich von selbst, dass es eine *ganz große* Sache war, ein Stück dieser Flagge zu finden.

»Machst du mit?«, fragte Gemma Emily und zog den Reißverschluss ihres Parkas bis unters Kinn.

»Wahrscheinlich schon«, kicherte Emily nervös. »Aber glaubst du, wir haben überhaupt eine Chance? Ich habe gehört, dass die Hinweise in der Highschool versteckt werden. Da war ich erst zweimal drin.«

Hanna dachte exakt das Gleiche. Sie war noch kein *einziges* Mal in der Highschool gewesen. Alles an der Highschool schüchterte sie ein – besonders die schönen Mädchen dort. Wenn Hanna mit ihrer Mom zu Saks in die King James Mall ging, standen am Make-up-Tresen unweigerlich ein paar Cheerleader aus der Rosewood-Day-Highschool. Hanna versteckte sich dann immer hinter einem Kleiderständer und beobachtete sie heimlich. Sie bewunderte, wie sich ihre tief

sitzenden Jeans perfekt an ihre Hüften schmiegen, wie ihre Haare ihnen glatt und glänzend über den Rücken fielen und wie zart und rein ihre Pfirsichhaut sogar ohne Make-up wirkte. Jeden Abend vor dem Einschlafen betete Hanna darum, am nächsten Morgen als schöne Cheerleaderin der Rosewood Day aufzuwachen, aber jeden Morgen sah sie dieselbe alte Hanna in ihrem herzförmigen Spiegel. Kackbraunes Haar, picklige Haut und Arme wie Knackwürste.

»Aber immerhin kennst du Melissa«, murmelte Kirsten Cullen in Richtung Spencer. Sie hatte Emilys Worte ebenfalls gehört. »Vielleicht hat sie ja ein Stück Flagge versteckt.«

Spencer schüttelte den Kopf. »Das hätte ich auf jeden Fall mitbekommen.« Zu den Auserwählten zu gehören, die ein Stück der Flagge verstecken durften, war eine ebenso große Ehre, wie ein Stück zu finden. Melissa, Spencers große Schwester, gab ständig mit ihren Leistungen an der Rosewood Day an – besonders wenn die Familie Star Power spielte, ein Spiel, bei dem alle am Abendbrottisch der Reihe nach berichteten, was sie an diesem Tag Außerordentliches vollbracht hatten.

Die schweren Flügeltüren der Schule öffneten sich und die letzten Sechstklässler kamen heraus, darunter auch ein paar Kids, die aussahen, als seien sie den Seiten eines J.-Crew-Kataloges entsprungen. Aria kehrte auf ihren Mauerplatz zurück und tat so, als sei sie mit Skizzieren beschäftigt. Sie wollte jeglichen Augenkontakt mit dieser Gruppe vermeiden – vor ein paar Tagen hatte Naomi Zeigler ihren Blick bemerkt und gegifftet: »Was ist? Bist du *verknallt* in uns?« Schließlich waren diese Kids die Elite der sechsten Klasse – oder, wie Aria sie nannte, die Typischen Rosewoods.

Ausnahmslos alle Typischen Rosewoods wohnten in um-

zäunten Herrenhäusern, auf riesigen Anwesen oder in luxuriös renovierten ehemaligen Scheunen mit Pferdeställen und Garagen für zehn Autos. Sie waren alle gleich: Die Jungs spielten Fußball und hatten raschelkurze Haare; die Mädchen lachten alle gleich, trugen farblich aufeinander abgestimmten Lipgloss und hatten Logo-Taschen von Dooney & Burke über der Schulter. Wenn Aria die Augen zusammenkniff konnte sie nicht sagen, wer nun wer war.

Mit Ausnahme von Alison DiLaurentis. Ali war immer absolut unverwechselbar.

Und jetzt ging Alison an der Spitze der Gruppe den gepflasterten Weg entlang. Ihr blondes Haar wehte hinter ihr her, die saphirblauen Augen leuchteten, ihre Knöchel schwebten traumhaft sicher über 7-Zentimeter-Plateausohlen. Naomi Zeigler und Riley Wolfe, ihre engsten Freundinnen, folgten direkt hinter ihr und ließen sie nicht aus den Augen. Seit Ali in der dritten Klasse nach Rosewood gezogen war, behandelten sie alle wie eine Königin.

Ali blieb bei Emily und den anderen Schwimmern stehen. Emily fürchtete, Ali werde sie – wieder einmal – wegen ihres trockenen, vom Chlor zu einem grünlichen Farbton gebleichten Haares aufziehen, aber diesmal galt Alis Aufmerksamkeit etwas anderem. Ein süffisantes Lächeln erschien auf ihrem Gesicht, als sie den Flyer las. Mit einer schnellen Handbewegung riss sie das Blatt ab, wirbelte herum und baute sich vor ihren Freundinnen auf.

»Mein Bruder versteckt ein Stück der Flagge«, sagte sie so laut, dass der ganze Hof es mitbekam. »Er hat mir versprochen, dass er mir sagt, wo es ist.«

Gemurmel erhob sich. Hanna nickte voller Ehrfurcht – sie

bewunderte Ali noch mehr als die älteren Cheerleader. Spencer dagegen schäumte vor Wut. Alis Bruder durfte ihr doch nicht *verraten*, wo er sein Flaggenstück versteckt hatte. Das war Betrug!

Mit grimmiger Konzentration zog Aria ihre Zeichenkohle über das Papier, die Augen auf Alis herzförmiges Gesicht geheftet. Und Emily kitzelte Alis dezentes Vanilleparfum in der Nase – der Duft war so himmlisch als stünde man im Eingang einer Bäckerei.

Die älteren Schüler schritten die majestätische Steintreppe der Schule zum Schulhof hinab und unterbrachen Alis großartige Ankündigung. Große, hochmütige Mädchen und ordentlich gekleidete, attraktive Jungs schlenderten an den Sechstklässlern vorbei und gingen in Richtung Schülerparkplatz zu ihren Autos. Ali beobachtete sie kühl und fächelte sich mit dem Zeitkapsel-Flyer Luft zu. Ein paar mausige Zehntklässlerinnen, über deren Kragen weiße iPod-Kopfhörer baumelten, wirkten sichtlich eingeschüchtert, als sie ihre Zehngangräder aufschlossen. Naomi und Riley schauten sie naserümpfend an.

Dann bemerkte ein großer, blonder Elftklässler Ali und blieb bei ihr stehen.

»Was geht, Al?«

»Nichts.« Ali schürzte die Lippen und richtete sich kerzengerade auf. »Was geht bei dir, Eee?«

Scott Chin stieß Hanna den Ellbogen in die Seite, und Hanna errötete. Mit seinem gebräunten, ebenmäßigen Gesicht, dem lockigen blonden Haar und den wunderschönen, seelenvollen, haselnussbraunen Augen nahm Ian Thomas – Eee – den zweiten Platz auf Hannas Liste superscharfer Typen ein, knapp hinter Sean Ackard, in den sie verknallt war, seit sie in der dritten

Klasse im gleichen Kickball-Team gespielt hatten. Es war unklar, woher Ian und Ali sich kannten, aber Gerüchten zufolge luden die älteren Schüler Ali zu ihren exklusiven Partys ein, obwohl sie viel jünger war als sie.

Ian lehnte sich gegen den Fahrradständer. »Hast du gerade gesagt, du wüsstest, wo ein Stück der Zeitkapsel-Flagge versteckt ist?«

Alis Wangen röteten sich. »Wieso? Ist da jemand neidisch?« Sie warf ihm ein freches Lächeln zu.

Ian schüttelte den Kopf. »Ich würde das an deiner Stelle nicht so laut ausposaunen, sonst versucht noch jemand, dein Stück zu klauen. Das gehört schließlich auch zum Spiel.«

Ali lachte, als wäre diese Vorstellung komplett idiotisch, aber zwischen ihren Augen erschien eine Falte. Ian hatte recht – die Flagge eines anderen Schülers zu klauen war vollkommen legal und das stand sogar in dem offiziellen Zeitkapsel-Regelbuch, das Rektor Appleton in einer verschlossenen Schublade seines Schreibtisches aufbewahrte. Letztes Jahr hatte ein Emo aus der Neunten das Stück eines Zwölftklässlers geklaut, das aus dessen Sporttasche baumelte. Vor zwei Jahren hatte sich eine Achtklässlerin aus dem Schulorchester in das Tanzstudio der Schule geschlichen und zwei schönen, dünnen Ballerinas ihre Stücke geklaut. Die Klau-Klausel, wie sie genannt wurde, diente der Chancengleichheit. Wenn man nicht schlau genug war, einen der Hinweise zu entschlüsseln, die zu den Fahnenstücken führten, war man möglicherweise doch gerissen genug, einem anderen Schüler sein Stück zu entwenden.

Spencer betrachtete Alis beunruhigten Gesichtsausdruck, und ein Gedanke nahm in ihrem Kopf Form an. *Ich sollte Ali ihr Flaggenstück klauen.* Höchstwahrscheinlich würden alle ande-

ren Sechstklässler Ali ihr Stück seelenruhig auf höchst unfaire Weise finden lassen, weil niemand wagte, es ihr wegzunehmen. Spencer hatte genug davon, dass Ali alles auf einem silbernen Tablett serviert bekam.

Derselbe Gedanke formte sich auch in Emilys Kopf. *Was wäre, wenn ich Ali die Flagge klauen würde*, dachte sie und erschauerte unter einem ihr unbekanntem Gefühl. Was würde sie zu Ali sagen, wenn sie von ihr erwischt würde?

Könnte ich es schaffen, Ali die Flagge zu klauen? Hanna kaute auf einem bereits sehr kurzen Fingernagel herum. Würde Ali sie dann in ihren Kreis der Auserwählten aufnehmen?

Es wäre so cool, wenn ich Ali die Flagge klauen könnte, dachte auch Aria, die immer noch eifrig zeichnete. Eine Typische Rosewood vom Thron gestoßen – und das von jemandem wie ihr!

Die arme Ali müsste sich ein anderes Stück suchen und dafür tatsächlich die Hinweise entschlüsseln und ihr Gehirn anstrengen.

»Ich mache mir da keine Sorgen«, brach Ali das Schweigen. »Niemand wird es wagen, mir mein Stück zu klauen. Sobald ich es habe, werde ich es die ganze Zeit am Körper tragen.« Sie zwinkerte Ian verführerisch zu, zupfte an ihrem Rock und fügte hinzu: »Um an mein Stück zu kommen, müsste man mich umbringen.«

Ian beugte sich vor. »Na, wenn es sein muss ...«

Ein Muskel unter Alis Auge zuckte, und sie wurde bleich. Naomi Zeiglers Lächeln erstarb. Ians Miene war zu einer schrecklichen Grimasse verzogen, aber dann breitete sich ein unwiderstehliches Ich-hab-doch-nur-Spaß-gemacht-Lächeln auf seinem Gesicht aus.

Jemand hustete, und Ian und Ali schauten in die Richtung. Alis Bruder Jason kam die Treppe herunter und ging direkt auf Ian zu. »Was hast du da gerade gesagt?« Jason blieb weniger als einen Meter vor Ian stehen. Ein Windstoß blies ihm ein paar goldene Haarsträhnen ins Gesicht.

Ian wippte auf seinen schwarzen Vans auf und ab. »Nichts. Wir haben nur rumgealbert.«

Jasons Augen verdunkelten sich. »Bist du dir da sicher?«

»Jason«, zischte Ali empört. Sie stellte sich zwischen die Jungs. »Was ist denn los mit dir?«

Jason starrte wütend Ali an, den Flyer in ihrer Hand und dann Ian. Die anderen Schüler tauschten verwirrte Blicke, da sie sich unsicher waren, ob das eine Blödelei unter Freunden oder etwas Ernsteres war. Ian und Jason waren gleich alt und spielten beide in der Auswahlmannschaft Fußball. Vielleicht war das ein Schwanzvergleich, weil Ian gestern Jason im Spiel gegen die Pritchard Prep ein Tor versaut hatte. Als Ian nicht antwortete, ließ Jason die Arme sinken. »Okay, von mir aus.« Er wirbelte herum, stürmte zu einem alten, schwarzen Wagen, der auf den Busparkplatz gefahren war und stieg auf der Beifahrerseite ein. »Fahr einfach los«, sagte er zum Fahrer und knallte die Autotür zu. Das Auto erwachte stotternd zum Leben, stieß eine Wolke stinkender Abgase aus und fuhr mit quietschenden Reifen los. Achselzuckend schlenderte Ian weiter, ein triumphierendes Grinsen auf dem Gesicht.

Ali fuhr sich mit der Hand durch die Haare. Einen Augenblick lang verrutschte ihre Miene etwas, als habe sie die Kontrolle verloren. Aber das dauerte nur einen Sekundenbruchteil, dann war wieder alles wie immer. »Whirlpool-Party bei mir daheim?«, zirpte sie ihrem Gefolge zu und hakte sich bei Naomi

unter. Ihre Freundinnen folgten ihr in den Wald hinter der Schule, eine Abkürzung zu Alis Haus. Aus Alis gelber Schultasche lugte ein inzwischen vertrautes Stück Papier. *Morgen beginnt die Jagd nach der Zeitkapsel-Flagge!*, stand darauf. *Macht euch bereit!*

Ja, macht euch nur bereit.

Ein paar kurze Wochen später, als der größte Teil der Flagge bereits in der Zeitkapsel ruhte, bestand Alis innerster Kreis auf einmal aus neuen Mitgliedern. Ganz plötzlich waren die üblichen Verdächtigen ins Exil gewandert, und andere nahmen ihre Plätze ein. Ali hatte vier neue BFFs – Spencer, Hanna, Emily und Aria.

Alis neue Freundinnen fragten sich zwar insgeheim, warum Ali aus der gesamten sechsten Klasse ausgerechnet sie ausgewählt hatte – doch sie wollten ihr Glück nicht herausfordern. Hin und wieder dachten sie an ihr Leben vor Ali zurück – daran, wie unglücklich sie gewesen waren, wie verloren, wie sicher, dass sie an der Rosewood Day niemals etwas bedeuten würden. Sie dachten auch an besondere Momente, etwa an den Tag, an dem das Zeitkapsel-Rennen angekündigt worden war. Ein- oder zweimal erinnerten sie sich daran, was Ian zu Ali gesagt hatte, und wie ungewöhnlich besorgt Ali für einen kurzen Moment gewirkt hatte. Ali ließ sich schließlich nicht so leicht aus der Ruhe bringen.

Aber meist schüttelten sie solche Gedanken gleich wieder ab – es machte mehr Spaß, an die Zukunft zu denken, als der Vergangenheit nachzuhängen. Sie waren jetzt die It-Girls von Rosewood Day, und das brachte viel aufregende Verantwortung mit sich. Sie konnten sich auf eine Menge Spaß freuen.

Aber vielleicht hätten sie jenen Tag nicht so schnell vergessen sollen. Und vielleicht hätte Jason Ali ein bisschen besser beschützen sollen. Denn wir wissen ja alle, was dann passierte. Nur anderthalb Jahre später löste Ian sein Versprechen ein.

Er brachte Ali wirklich um.

Kapitel 1

TOT UND BEGRABEN

Emily Fields lehnte sich in dem kastanienbraunen Ledersofa zurück und zupfte die vom Chlor ausgetrocknete Haut ihres linken Daumens ab. Ihre ehemals besten Freundinnen Aria Montgomery, Spencer Hastings und Hanna Marin hockten neben ihr und tranken Godiva-Kakao aus gestreiften Keramik-tassen. Alle saßen im Medienzimmer von Spencers Familie, das mit der neuesten Technik ausgestattet war, unter anderem einem Surroundsystem und einem Bildschirm mit mehr als zwei Metern Bilddiagonale. Auf dem Couchtisch stand ein großer Korb mit warmen Tortillachips, aber bisher hatte sie niemand angerührt. Eine Frau namens Marion Graves hatte auf dem karierten Sofa den Mädchen gegenüber Platz genommen, auf dem Schoß einen flach gefalteten Müllsack. Während die Mädchen zerschlissene Jeans, Kaschmir-Jogginghosen oder – Aria – einen abgewetzten Jeansmini über tomatenroten Leggings trugen, hatte sich Marion in einen teuer aussehenden tiefblauen Wollblazer mit dazu passendem Faltenrock geworfen. Ihr dunkelbraunes Haar glänzte und ihre helle Haut roch nach Lavendel-Feuchtigkeitsscreme.

»Okay.« Marion lächelte Emily und die anderen an. »Als wir uns das letzte Mal getroffen haben, habe ich euch gebeten, ein paar Dinge mitzubringen. Legt sie bitte alle auf den Couchtisch.«

Emily legte ein pinkfarbenedes Portemonnaie mit einem geschwungenen E-Monogramm auf den Tisch. Aria griff in ihre Umhängetasche aus Yak-Fell und zog eine zerknitterte, vergilbte Zeichnung heraus. Hanna warf ein gefaltetes Blatt Papier auf den Tisch, das aussah, wie ein Notizzettel. Und Spencer holte ein Schwarzweißfoto und ein ausgefranztes blaues Freundschaftsbändchen hervor.

Emilys Augen füllten sich mit Tränen, denn sie erkannte das Bändchen sofort. Ali hatte in dem Sommer, in dem die Jenna-Sache passiert war, für jede von ihnen eins gebastelt. Die Bändchen sollten ihre freundschaftliche Verbundenheit ausdrücken. Und sie daran erinnern, dass sie niemals irgendjemandem verraten durften, dass sie eigentlich den Unfall verursacht hatten, bei dem Jenna Cavanaugh erblindet war. Damals hatten sie keine Ahnung gehabt, dass die wirkliche Jenna-Sache kein Geheimnis war, das sie vor der Welt hüteten, sondern ein Geheimnis, das Ali vor ihnen hatte. Es hatte sich herausgestellt, dass Jenna Ali gebeten hatte, die Rakete zu zünden und die Schuld ihrem Stiefbruder Toby zuzuschieben. Diese Tatsache gehörte zu den vielen erschütternden Dingen, die sie nach Alis Tod über ihre Freundin herausgefunden hatten.

Emily schluckte tapfer. Die bleierne Kugel, die ihr seit September auf die Brust drückte, machte sich einmal mehr bemerkbar. Es war der zweite Januar. Am nächsten Tag fing die Schule wieder an und Emily betete darum, dass dieses Semester ruhiger verlaufen würde als das vergangene. Kaum hatten sie und ihre alten Freundinnen den steinernen Torbogen von Rosewood Day durchschritten, um die elfte Klasse zu beginnen, erhielten sie alle geheimnisvolle Nachrichten von einer Person, die sich nur A. nannte. Zuerst hatten sie gedacht – und

Emily gehofft –, dass es sich bei A. vielleicht um Alison, ihre lang verschollene Freundin handeln könnte, aber dann fanden Bauarbeiter Alis Leiche in einem mit Zement zugeschütteten Loch im Garten ihres ehemaligen Hauses.

Doch die Nachrichten endeten hier nicht, sondern kamen auch weiterhin und enthüllten Schritt für Schritt ihre dunkelsten Geheimnisse. Zwei Schwindel erregende Monate später fanden sie heraus, dass A. Mona Vanderwaal war. In der Mittelstufe war Mona eine vom Fear-Factor besessene Nulpe gewesen, die Emily, Ali und die anderen bei ihren freitäglichen Pyjamapartys bespitzelte. Nach Alis Verschwinden verwandelte sich Mona jedoch in ein Glamourgirl – und wurde Hannas beste Freundin. Letzten Herbst hatte Mona Alis Tagebuch gestohlen, all die Geheimnisse gelesen, die Ali dort notiert hatte, und dann versucht, ihr Leben genau so zu zerstören, wie ihrer Ansicht nach Emily, Ali und die anderen ihres ruiniert hatten. Sie hatten Mona mitleidlos gehänselt, aber viel schlimmer war, dass Funken von dem Feuerwerk, das Jenna das Augenlicht genommen hatte, auch sie verbrannt hatten. In jener Nacht, in der Mona im Floating-Man-Steinbruch in den Tod stürzte – und beinahe Spencer mit sich riss – verhaftete die Polizei auch Ian Thomas, Alis geheimen älteren Freund, wegen des Mordes an Ali. Ians Gerichtsverfahren sollte Ende dieser Woche beginnen. Emily und die anderen mussten gegen ihn aussagen. In den Zeugenstand zu treten würde zwar tausend Mal beängstigender werden als Emilys Solo beim letzten Weihnachtskonzert in der Rosewood Day, aber wenigstens bedeutete es das Ende dieser entsetzlichen Zeit.

Weil all das für vier Teenager viel zu viel zu bewältigen war, hatten ihre Eltern beschlossen, professionelle Hilfe zu holen.

Also erschien Marion auf der Bildfläche, die Top-Therapeutin für Trauerarbeit in der Region um Philadelphia. Und an diesem Sonntag trafen Emily und ihre Freundinnen sich nun zum dritten Mal mit ihr. Diese Sitzung sollte den Mädchen dabei helfen, all die schrecklichen Dinge loszulassen, die geschehen waren.

Marion zog ihren Rock über ihren Knien glatt und betrachtete die Objekte, die auf dem Tisch lagen. »All diese Dinge erinnern euch an Alison, stimmt's?«

Alle nickten. Marion schüttelte den schwarzen Müllsack auf. »Legt alles in den Sack. Ich möchte, dass ihr alle zusammen den Sack in Spencers Garten vergrabt, wenn ich weg bin. Dieses Ritual symbolisiert, dass ihr Alison zur Ruhe bettet. Und mit ihr auch all die schädlichen, negativen Energien, die eure Freundschaft mit ihr umgaben.«

Marion würzte ihre Sätze immer mit New-Age-Phrasen wie *schädliche Energien*, *spirituelles Bedürfnis nach Vollendung* und *Trauerarbeit konfrontativ angehen*. In der letzten Sitzung hatten sie wieder und wieder *Alis Tod ist nicht meine Schuld* skandieren, und dazu stinkenden grünen Tee trinken müssen, der angeblich ihr Schuldchakra »reinigen« würde. Marion ermutigte sie auch, vor dem Spiegel Sätze wie diese zu sagen: *Ali ist tot und kommt nie mehr zurück*, oder *Jetzt will mir niemand mehr wehtun*. Emily wünschte sich sehnlich, die Mantras würden funktionieren. Sie wünschte sich nur eines auf der Welt, und zwar, dass ihr Leben wieder normal verlief.

»Okay, steht auf«, sagte Marion und öffnete den Müllsack. »Packen wir's an.«

Sie standen alle auf. Emilys Unterlippe zitterte, als sie den pinkfarbenen Geldbeutel ansah, den Ali ihr in der sechsten Klasse

geschenkt hatte, als sie Freundinnen wurden. Vielleicht hätte sie doch lieber etwas anderes zu dieser Reinigungs-Session mitbringen sollen, zum Beispiel ein altes Schulfoto von Ali – davon hatte sie Millionen. Marion fixierte Emily und nickte in Richtung Müllsack. Mit einem Schluchzer legte Emily das Portemonnaie hinein. Aria hob die Zeichnung hoch, die sie mitgebracht hatte: eine Skizze von Ali vor der Rosewood Day. »Als ich das gezeichnet habe, waren wir noch nicht mal Freunde.«

Spencer hielt das Jenna-Armband mit so spitzen Fingern in die Höhe, als sei es mit Rotz bedeckt. »Auf Wiedersehen«, flüsterte sie entschlossen. Hanna verdrehte die Augen und warf ihr gefaltetes Blatt Papier in den Sack. Sie machte sich nicht die Mühe, zu erklären, was es war.

Emily sah zu, wie Spencer nach dem Schwarz-Weiß-Foto griff. Es war ein Schnappschuss von Ali neben einem viel jünger aussehenden Noel Kahn. Beide lachten. Irgendetwas an dem Bild kam Emily bekannt vor. Sie packte Spencers Arm, bevor diese das Foto in den Sack werfen konnte.

»Wo hast du das her?«

»Aus der Jahrbuchredaktion geklaut, bevor sie mich rausgeschmissen haben«, gab Spencer etwas verlegen zu. »Erinnerst du dich noch an die Collage von Ali-Bildern, die sie gemacht haben? Das hier gehörte zu den aussortierten Fotos.«

»Wirf das nicht da rein«, sagte Emily und ignorierte Marions strengen Blick. »Es ist ein wirklich gutes Bild von ihr.«

Spencer zog eine Augenbraue hoch, legte das Foto aber stumm auf das Mahagoni-Buffet neben eine große, gusseiserne Statue des Eiffelturms. Emily fiel es noch schwerer als allen anderen, mit Alis Tod klarzukommen. Sie hatte nie wieder eine solche Freundin wie Ali gehabt, vorher nicht und seither

auch nicht. Was die Sache noch schwieriger machte, war, dass Ali auch Emilys erste große Liebe gewesen war, das erste Mädchen, das sie je geküsst hatte. Wenn es nach Emily ginge, würde sie Ali nicht begraben. Ihr wäre es viel lieber, wenn sie ihre ganzen Erinnerungsstücke bis in alle Ewigkeit auf ihrem Nachttisch stehen lassen könnte.

»Fertig?« Marion schürzte ihre rotweinfarbenen Lippen. Sie schloss den Müllsack und reichte ihn Spencer. »Versprecht mir, dass ihr den gemeinsam vergrabt. Es wird euch helfen. Wirklich. Und ich glaube, ihr Mädels solltet euch auch am Dienstagnachmittag treffen. Es ist eure erste Schulwoche, und ich möchte, dass ihr in Verbindung bleibt und euch umeinander kümmert. Würdet ihr das für mich tun?«

Alle nickten düster. Sie folgten Marion aus dem Medienzimmer durch den mit Marmor ausgelegten Flur der Hastings ins Foyer. Marion verabschiedete sich, stieg in ihren dunkelblauen Range Rover und schaltete die Scheibenwischer an, um den Schnee von der Windschutzscheibe zu wischen.

Die große Standuhr im Foyer schlug die volle Stunde. Spencer schloss die Tür und drehte sich zu Emily und den anderen um. Das rote Zugband des Müllsacks baumelte von ihrem Handgelenk. »Was meint ihr?«, fragte sie. »Sollen wir das Ding vergraben?«

»Wo?«, fragte Emily leise.

»Wie wäre es bei der Scheune?«, schlug Aria vor und bohrte an einem Loch in ihren roten Leggings herum. »Das würde doch passen. Es ist der letzte Ort, an dem wir sie ... gesehen haben.«

Emily nickte. Sie hatte einen riesigen Kloß im Hals. »Was meinst du, Hanna?«

»Mir egal«, murmelte Hanna monoton, als wäre sie am liebsten ganz weit weg.

Alle zogen ihre Mäntel und ihre Stiefel an und stapften durch den verschneiten Garten der Hastings ans Ende des Grundstücks. Sie schwiegen. Obwohl sie sich wieder etwas angenähert hatten, als A. ihnen die grässlichen Nachrichten geschickt hatte, war Emily ihren alten Freundinnen seit Ians Verhaftung kaum mehr begegnet. Sie hatte versucht, sich mit ihnen zum Einkaufen in die King James Mall oder zum Kaffeetrinken ins Steam, der Kaffeebar der Rosewood Day, zu verabreden, aber sie hatten wenig Interesse gezeigt. Emily vermutete, dass sie sich aus dem gleichen Grund mieden, aus dem sie nach Alis Tod auseinandergedriftet waren. Es fühlte sich einfach zu merkwürdig an, wenn sie zusammen waren.

Das ehemalige DiLaurentis-Haus lag rechts von ihnen. Die Bäume und Büsche, die das Grundstück abgrenzten, waren jetzt entlaubt und Alis hintere Veranda war von einer dicken Eisschicht überzogen. Der Ali-Schrein aus Kerzen, Plüschtieren, Blumen und nass gewordenen Fotos befand sich immer noch auf dem Fußweg, aber die Ü-Wagen und Kamerateams, die nach dem Fund der Leiche einen Monat lang dort kampiert hatten, waren Gott sei Dank fort. Jetzt hingen die Presseleute um das Gerichtsgebäude von Rosewood und das Chester-County-Gefängnis herum und hofften auf Neuigkeiten über die bevorstehende Verhandlung von Ian Thomas.

In dem Haus lebte inzwischen Maya St. Germain, Emilys Ex. Das SUV der St. Germain stand in der Auffahrt, was bedeutete, dass die Familie wieder dort wohnte – während des Medienzirkus hatten sie das Haus für eine Weile verlassen. Emily schaute auf den fröhlichen Weihnachtskranz an der Tür und

die Müllsäcke voller Geschenkpapier am Straßenrand und verspürte einen Stich.

Als Maya und sie noch zusammen gewesen waren, hatten sie davon gesprochen, was sie sich gegenseitig zu Weihnachten schenken würden. Maya wünschte sich ausgeflippte DJ-Kopfhörer und Emily einen iPod Shuffle. Es war richtig gewesen, mit Maya Schluss zu machen, aber es fühlte sich merkwürdig an, dass die Verbindung zu ihr jetzt komplett abgebrochen war.

Die anderen gingen vor ihr her in Richtung des hinteren Teils des Gartens. Emily joggte los, um sie einzuholen, und landete mit dem Fuß in einer schlammigen Eismatschpfütze. Links lag Spencers Scheune, der Ort ihrer allerletzten Pyjama-party. Sie stand direkt vor dem dichten Wald, der mehr als eine Meile lang war. Rechts neben der Scheune befand sich im ehemaligen Garten der DiLaurentis das halb fertig gegrabene Loch, in dem Alis Leiche gefunden worden war. Ein Stück gelbes Absperrband war heruntergefallen und halb unter dem Schnee begraben. Die vielen frischen Fußabdrücke stammten wahrscheinlich von neugierigen Gaffern.

Emilys Herz schlug heftig. Sie wagte einen zaghaften Blick auf das Loch. Ihre Augen füllten sich mit Tränen, als sie sich vorstellte, wie Ian Ali brutal in das Loch gestoßen hatte und sie dann dort zum Sterben zurückließ.

»Verrückt, stimmt's?«, flüsterte Aria und starrte ebenfalls in das Loch. »Ali war die ganze Zeit hier.«

»Gut, dass du dich erinnerst hast, Spence«, sagte Hanna, die in der eisigen Spätnachmittagsluft zitterte. »Sonst würde Ian immer noch frei herumlaufen.«

Aria wurde blass und sah besorgt aus. Emily kaute auf ihrem Fingernagel. An dem Abend, an dem Ian verhaftet worden

war, hatten sie den Polizisten gesagt, dass alle Informationen, die sie benötigten, in Alis Tagebuch zu finden seien – ihr allerletzter Eintrag am Abend der Pyjamaparty am Ende der siebten Klasse besagte, dass sie sich mit ihrem heimlichen Freund Ian treffen wollte. Ali hatte Ian ein Ultimatum gestellt: Falls er sich nicht sofort von Spencers Schwester Melissa trennte, würde Ali allen erzählen, dass er ein Verhältnis mit ihr hatte.

Endgültig überzeugt waren die Polizisten dann, als Spencer eine verdrängte Erinnerung an diese Nacht wieder eingefallen war. Nachdem sie und Ali sich vor der Scheune der Hastings gestritten hatten, war Ali zu jemandem gerannt – zu Ian. Danach hatte niemand mehr Ali gesehen, doch alle konnten sich genau vorstellen, was danach geschehen war. Emily würde nie vergessen, wie Ian am Tage der Anklageverlesung in den Gerichtssaal getaumelt war und seine Unschuld beteuert hatte. Nachdem der Richter Ian zu Untersuchungshaft, ohne die Möglichkeit, auf Kautionsfreizukommen, verurteilt hatte und die Gerichtsdienner ihn den Gang entlangführten, hatte Emily seinen hasserfüllten, bitteren Blick in Richtung der Mädchen aufgefangen. *Ihr Mädels habt euch mit dem Falschen angelegt*, schien der Blick zu sagen, und zwar laut und deutlich. Offensichtlich gab er ihnen die Schuld an seiner Verhaftung.

Emily wimmerte leise. Spencer sah sie streng an. »Hör auf! Wir sollten nicht über Ian nachgrübeln ... über die ganze Sache nicht.« Sie blieb am Rande des Grundstücks stehen und zog sich ihre blauweiß gemusterte Strickmütze mit Ohrenklappen tiefer ins Gesicht. »Ist der Platz hier okay?«

Emily blies auf ihre Finger, um sie zu wärmen, die anderen nickten stumm. Spencer nahm die Schaufel, die sie aus der

Garage mitgebracht hatte, und begann, Schnee und halb gefrorene Erdbrocken wegzuschaufeln. Als das Loch tief genug war, ließ sie den Müllsack hineinfallen. Er plumpste schwer auf den Boden. Alle schoben gemeinsam die Erde und den Schnee wieder darüber.

»Und jetzt?« Spencer lehnte sich auf den Spaten. »Sollten wir nicht irgendetwas sagen?«

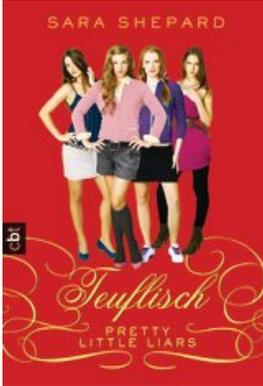
Sie sahen sich an. »Tschüs, Ali«, sagte Emily schließlich, und ihre Augen füllten sich zum gefühlt tausendsten Mal in diesem Monat mit Tränen.

Aria warf ihr einen Blick zu und lächelte. »Tschüs, Ali«, wiederholte sie. Dann sah sie Hanna an. Die zuckte mit den Achseln, sagte aber ebenfalls: »Tschüs, Ali.«

Als Aria Emilys Hand nahm, fühlte Emily sich ... besser. Ihr Magen entkrampfte sich und die Anspannung in ihren Schultern ließ nach. Plötzlich roch es unglaublich gut hier draußen – nach frischen Blumen. Ihr war, als sei Ali – jene liebe, wundervolle Ali aus ihren Erinnerungen – hier und versichere ihnen, dass alles wieder gut werde.

Sie schaute die anderen an. Alle lächelten versonnen, als spürten auch sie etwas. Vielleicht hatte Marion tatsächlich recht gehabt, und an diesem Ritual war wirklich etwas dran. Sie mussten endlich den ganzen schrecklichen Herbst hinter sich lassen. Alis Mörder war gefasst, und der A.-Albtraum war vorbei. Eine ruhigere, glücklichere Zukunft lag vor ihnen.

Die Sonne versank schnell hinter den Bäumen und tauchte den Himmel und die Schneewehen in ein milchiges, lavendelblaues Licht. Die Windmühle der Hastings drehte sich langsam im Wind und vor einer nahen Kiefer kämpften ein paar Eich-



Sara Shepard

Pretty Little Liars - Teuflich

Band 5

eBook

ISBN: 978-3-641-06722-9

c**bt**

Erscheinungstermin: Dezember 2011

Alis Mörder sitzt hinter Gittern und die Identität von A. ist aufgeklärt: Endlich sind Hanna, Spencer, Aria und Emily sicher! Doch das bedeutet noch lange keinen Frieden in Rosewood: Zickenkrieg, Familiengeheimnisse und verbotene Dates halten die Freundinnen auf Trab. Dann die Katastrophe: A.s Mörder wird freigesprochen. Und sie sind wieder da: Die bedrohlichen SMS. Kein Zweifel – A. ist zurück ...